Viertes Kapitel.

Blätter aus dem Tagebuche eines Bedienten.

Auch Karl Buttervogel führte ein Tagebuch. Da er sich viel in der Welt umhergetrieben und bei hundert Herrschaften gedient hatte, so war es ihm zur Gewohnheit geworden, kleine kurze Notizen in seine Brieftasche einzutragen, die sich denn dort vermischt mit Anzeichnungen seiner Auslagen fanden. Die Brieftasche hatte Decken von ehemals rothem Schafsleder. Denn ihre Farbe war durch die rauhe Faust der Zeit allgemach ausgetilgt worden; sie sahen jetzt fast aschgräulich aus. Vier Blätter gelben, oftbenutzten Pergamentes, auf welchem der Bleistift kaum noch eine Spur nach sich lassen wollte, waren eingeheftet; die Seitentasche enthielt eine gemalte Blume, mit einem Reime darunter, einen kleinen immerwährenden Kalender und einen Kamm.

Dieses ehrwürdige Alterthum schloß folgende Herzensergießungen Karlos des Schmetterlings in sich:

Erstes Blatt.

Den sechszehnten Juni: Ausgerissen von Stuttgart.
Hab' mein Putzzeug im Wirthshaus stehen lassen.
Von der Rieke keinen Abschied nicht genommen. Ging zu rasch.

*

Den zwei und zwanzigsten Juni: Angekommen auf'm Schloß durch Pferdsturz.
Sehr viel Hunger und Durst gelitten. Flöh', Wanzen und sonstiges Ungemach.
Gefallt mir hier gar nicht.

*

Vor Wachs	3	Stüber
Vor blauen Zwirn	1	„
Vor Sachen aus der Apotheke	18	„
Vor einen Brief	12	„
Vor waschen zu lassen	8	„

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vor meinen Herrn vor eine gemeinnützliche Collecte 3 Heller was mir Alles mein Herr noch zahlen muß.

Seit Lichtmeß keinen Lohn nicht gekriegt. Thut drei Gulden sechs Kreuzer per Monat, zusammen zwölf Gulden vier und zwanzig Kreuzer.

*

Den sechs und zwanzigsten Juni: Seit drei Tagen nichts zu fressen gehabt. An mein' Rieken continuirlich immerwährend gedacht. Ist kaum auszustehen. Sichtlich mager geworden.

*

O Ricke, dein Getreuer
Aus Schwaben oder Baiern,
Dem ist es nicht gegonnen,
Wenn Abends sinkt die Sonnen,
Daß er an deiner Brust
Dich kußt nach Herzenslust.

Vorstehenden Spruch gemacht gestern Nacht als den acht und zwanzigsten Juni, da ich nicht schlafen konnt' von wegen Hunger und Flöh'.

Zweites Blatt.

Den fünften Juli: Lange nichts eingeschrieben in die Brieftafel. War zu beschäftigt die Zeit her. Außerordentlich mich verbessert in meiner ganzen Lag' und Condition. Fräulein verliebt in mich.

Durchaus nicht gewißt und erfahren, wie sich's zugetragen. Gefragt und getribelirt und endlich auf den Kopf mir zugeschworen, ich sei's.

Nicht ausweichen gekonnt und endlich zugesichert, ich wollt's sein, wenn und wofern ich meine gehörige Verköstiguug erlange.

Meinen alten Nußkracher mir fortgenommen und dazu geweint. Glaub', sie ist verrückt.

Sogleich am nämlichen Tag zwei Pfund Rindfleisch gegessen. Sehr schönes Gefühl danach gehabt. Zum erstenmal wieder in Ruh' an mei' Rieken gedacht.

*

Den siebenten Juli: Ueber Alles und Jedes befragt, als zum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Exempel von Fürst und Hechelkram und seligen Spaziergängen in Nitze und von Rutscheputsche. Kein Wort verstanden, indessen aber mir Alles gefallen gelassen und immerdar Ja gesagt.

*

Den achten Juli: Große Gewissensbisse gehabt um mei' Rieken. Bratwurst gessen, wornach sich die Beängstigung gemindert.

Nicht dafür gekonnt, daß ich in dies Malheur verfallen.

Drittes Blatt.

Den neunten Juli: Schönes Gefühl empfunden durch die neue Lieb. Sehr geschmeichelt gefühlt von der Lieb vornehmer Person. Gar nicht mehr den Bedienten gefühlt in der neuen Lieb. Stiefeln in diesem Gefühl geputzt. Angeschnauzt von meinem Herrn und abgeschwartet*) in der Still', weil Stiefeln nicht blank gewest. Alles verschmerzt im Gefühl der Lieb.

Abends zwölf harte Eier gessen. Aeußerst selig zu Bette gangen.

*

Vor Flecke aus dem Tuche zu bringen nimmt man Toback, kocht ihn ab und schmiert's Tuch mit ein. Dann gebürstet und am Sonnenschein getrocknet, ist Alles 'raus.

Viertes Blatt.

Den zwölften Juli: Heut meinen Entschluß gefaßt nach langem Kampf. Mich risalfirt, Rieken ewig zu lieben und das Fräulein zu heirathen, wofern mir mei fernere gute Verköstigung zugesagt wird.

Alle Andenken verbrannt von Rieken, um nicht wieder Kampf zu leiden.

Dennoch äußerst viel Furcht gehabt vor dem alten Baron, von wegen zum Hausnausschmeißen's, wenn's 'raus kommt.

Vier Stüber vom Fräulein geschenkt gekriegt, um mir ein' Erholung zu machen.

*

Angespielt heute von ferne auf fernerweite gute Verköstigung,

*) Soll wohl heißen: Geschlagen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wofern geheirathet werden soll. Mißverstanden geworden. Mich entschlossen, nächstesmal mich deutlicher zu machen.

*

Den vierzehnten Juli: Künftigem Schwiegervater'n heute vor Plaisir die Stiefeln ausgezogen. Ihn dabei bedeutsam angeblickt, um die Entdeckung vorzuspielen. Auch nicht verstanden geworden. Nach gerade bänglicht.

Gar keine Lust mehr zum Dienen bei Münchhausen. Gar zu viel gewißt von seinen Geheimnissen und seit jeher keinen rechten Respect nicht vor einem chemisch-präparirten Menschen gehabt. Durch die neue Lieb' vollends ganz stolz geworden. Mich erniedrigt gefühlt durch die einförmigen Rockausklopfereien und sonstigen Amtsverrichtungen. Will Fürst von Hechelkram werden, wann's nicht anders ist und das Fräulein darauf besteht. Soll mir sagen, wo's Fürstenthum liegt, damit ich drum einkommen kann.

*

Am selbigen Tag, Nachts: Mein Herr von Münchhausen heute abermals seine Schmierereien vorgenommen und mir dadurch ganz widerwärtig geworden. Mir vorgenommen, bei erster Gelegenheit grob zu werden, um auf eine feine Manier aus dieser Sclaverei zu kommen.

Gefallt mir jetzt recht wohl hier. Uebrigens doch eigne Lag', und weiß der Schinder, was draus werden soll.

In ein so wunderbares Verhältniß war Fräulein Emerentia mit ihren Gedanken, Träumen und Empfindungen gerathen. Man kann sich daher vorstellen, wie es ihr Bewußtsein verletzen mußte, als der Vater die Besorgniß vor einer Mariage zwischen ihr und Münchhausen äußerte.

Uebrigens wußte sie kaum noch, ob sie auf der Erde wandelte. Sie dachte und sah nur den Prätendenten von Hechelkram, den Altar der Freundschaft und das ihr winkende Stiftskreuz. Der kleine Haus-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

halt litt freilich sehr unter dieser glücklichen Entwirrung schwieriger Verhältnisse. Auf die Suppe mußte nach und nach ganz verzichtet werden, da sie niemals zu genießen stand, oder der Schulmeister hatte mit seiner schwarzen auszuhelfen. Alles Fleisch aber stahl regelmäßig die Katze, weil der masquirte Fürst unersättlich war. Der alte Baron wünschte sich hundertmal des Tages über verdrießlich seine Lisbeth zurück. Wo er die Katze, die vermeintliche Räuberin der Speisen sah, schlug er nach ihr; ach, er wußte nicht, daß Karlos der Schmetterling die Schlange war, die er am Busen nährte. Nannte nun gar seine Tochter diesen Namen (und sie nannte seit der großen Entdeckung Buttervogel'n nie anders) so wollte er, nachdem er einigemale über den blühenden Tropus gelacht hatte, schier verzweifeln, denn er begann zu fürchten, daß sein armes Kind sich mit starken Schritten einer unglückseligen Verwandlung nahe.

Fünftes Kapitel.

Der Autor fährt fort nothwendige Erklärungen zu geben.

Aber der alte Mann hatte noch andern Verdruß. Es ist eine bewährte Erfahrung, daß der Mensch Leckerbissen, wie Caviar und Gansleberpasteten schleunig müde wird und nur die einfachste Speise, das Brod, immer essen mag. So geht es auch mit den Nerven des geistigen Gaumens. Sie stumpfen sich rasch gegen den wollüstigsten Kitzel ab; Erschütterung und Staunen werden ihnen bald trivial. Wer Mährchen hörte, sehnt sich doch wieder bei Gelegenheit nach der trockensten Zeitung; woraus abzunehmen, daß Alle, welche mit Wundern auf die Menschen wirken wollen, mit Wundern sparsam sein müssen.

Wie groß war dem alten Schloßherrn sein Gast im Anfang vorgekommen, wie hatte seine Seele sich in dessen Erzählungen so ganz befriedigt gefühlt, und wie bald erlosch dieser Genuß! Es liefen nicht vierzehn Tage in's Land, so fühlte sich der Baron von Schnuck-Puckelig-Erbsenscheucher in der Boccage zum Warzentrost unmustern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf